Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

536 (16.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung". Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 536. Karlsruhe, Freitag, 16. November 1900. Abendblatt

Präsidialwahlen im Reichstag.

Berlin, 15. Nov.

Zum zweitenmal in dieser Legislaturperiode hatte heute der Reichstag die Präsidialwahlen zu vollziehen. Sie verliefen äußerlich ähnlich wie ihm Jahre 1898; fast vier Stunden dauerte, wie damals, das Wahlgeschäft, und wie damals wurden die Wahlen durch Stimmzettel vollzogen.

Schon vor Beginn der Sitzung stand das Ergebnis fest, daß der Centrumsabgeordnete Graf Ballestrem zum Präsidenten und zum ersten Vizepräsidenten der konservative Abgeordnete Dr. v. Frege wiedergewählt wurden. Dagegen war heute Früh noch der Ausgang der Wahl des zweiten Vizepräsidenten nicht sicher. Den Rechtsanspruch hatte, vermöge des in der Sommerpause im Verlauf der Nachwahlen erfahrenen Mitgliederzuwachses, die nationalliberale Fraktion. Mit ihrem Bestand von 52 Stimmen, die sie für den Anspruch geltend machen konnte, war das aus der freisinnigen und süddeutschen Volkspartei zu Anfang der Legislaturperiode gebildete Präsidialwahl-Kartell von der dritten an die vierte Stelle unter den bürgerlichen Gruppen gedrängt worden. Damit besaßen die Nationalliberalen außerdem ein Anrecht, das sie aufgrund eines eigenen, geschlossenen Besitzstandes geltend machen konnten, während der Anspruch der freisinnigen Volkspartei bei der geringen Zahl der Fraktion den Stempel der Abhängigkeit von der Gunst des Centrums trug.

Noch heute Früh bestand im Lager der freisinnigen Volkspartei die stille Hoffnung, daß das Zentrum an der 1898 eingenommenen Haltung festhalten und sich für den Abgeordneten Schmidt-Elberfeld, den bisherigen Inhaber des zweiten Vizepräsidiums entscheiden würde. Kurz vor Beginn der Sitzung aber stellte sich heraus, daß diese Hoffnung trog. In der Stichwahl war zu Anfang der vorigen Session der Abgeordnete Schmidt gewählt worden. Nur in einer Stichwahl hätte er diesmal wieder das Amt erhalten können, unter der Voraussetzung nämlich, daß im ersten Wahlgang das Zentrum sich für ihn entschied, worauf dann im zweiten Gang die Sozialdemokraten zu seinen Gunsten gegen die Nationalliberalen den Ausschlag gegeben hätten. Unmittelbar vor der Sitzung fand ein Seniorenkonvent statt, in welchem auch die Präsidialwahlen berührt wurden. Schon hierbei trat die Isolierung der freisinnigen Volkspartei zu Tage. Nationalliberale und Sozialdemokraten meldeten ihren Anspruch auf das zweite Vizepräsidium an; ein von volksparteilicher Seite gemachter Versuch, eine Diskussion darüber in Gang zu bringen, verlief ergebnißlos. Das Zentrum blieb stumm, denn in der kurz vorher abgehaltenen Fraktionssitzung hatte es sich entschlossen, die Freisinnige Volkspartei aufzugeben und den berechtigten Besitztitel der Nationalliberalen anzuerkennen. Nur auf die Ansprüche der Sozialdemokratie wurde mit der Frage geantwortet, ob der sozialdemokratische Vertreter auch an den, dem Reichstagspräsidium obliegenden Repräsentationspflichten sich, wie es Brauch ist, beteiligen würde, worauf die sozialdemokratischen Vertreter natürlich nur mit einer Ablehnung antworten konnten.

So vollzog sich denn die Wahl. Im ersten Wahlgang wurden 294 Zettel abgegeben, darunter 26 weiße. Der konservative Abg. Dr. v. Frege, der interimistisch den Vorsitz führte und den ersten unfreiwilligen Anlaß zu schallender Heiterkeit gab, stellte das Resultat fest, worauf der Präsident Graf Ballestrem zum Präsidialsitz hinaufstieg, dem Reichstag für die erneute Wahl dankte und die Würde des Reichstags nach jeder Richtung hin zu wahren und die größte Unparteilichkeit ohne Unterschied von Person und Partei walten zu lassen versprach. Darauf wurde in die Wahl des ersten Vizepräsidenten eingetreten und der konservative Abg. v. Frege mit 190 Stimmen wieder gewählt; im Jahre 1898 hatte er 226 Stimmen erhalten. Von den übrigen 100 Zetteln waren diesmal 90 unbeschrieben und 10 Stimmen auf verschiedene Abgeordnete zersplittert. Zwei Stimmen hatte der Abg. Singer erhalten; unter denen, die je eine Stimme erhielten, befanden sich auch der freisinnige Abg. Schmidt-Elberfeld und der sozialdemokratische Abg. Dr. Schönlank. Bei der Präsidialwahl hatten nur die beiden Volksparteien weiße Zettel abgegeben; diesmal that es die gesamte äußerste Linke.

Darauf wurde in die Wahl des zweiten Vizepräsidenten eingetreten. Im Ganzen wurden 293 Stimmen abgegeben; vier Zettel waren ungültig, einer, weil er auf den Namen Li-Hung-Tschang lautete, was mit stürmischer Heiterkeit vermerkt wurde, wenn auch die allgemeine Meinung dahin ging, daß derartige Scherze sich im Reichstag nicht ziemen. Außerdem waren vier Zettel unbeschrieben. Von den übrigen lauteten 181 auf den nationalliberalen Abg. Büsing, der damit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt war, 50 Stimmen auf den Abg. Singer, während der Abg. Schmidt-Elberfeld, der 1898 noch 195 Stimmen erhalten, diesmal nur 55 Stimmen erhielt. Unter diesen 55 Stimmen befanden sich auch diejenigen der freisinnigen Vereinigung, von der ein Teil eingestandenermaßen lieber für den Abg. Büsing gestimmt hätte: sie hatten sich nicht durch das 1898 abgegebene Wort gebunden gefühlt. So stimmten sie für den Abg. Schmidt, obwohl das Organ des Abg. Richter in den letzten Tagen die freisinnige Vereinigung mit schonungslosem Hohn behandelt hatte.

Darauf wurde die Schriftführerwahl vollzogen. Es giebt deren acht. Sämtliche bisherigen Schriftführer standen auf dem Stimmzettel mit Ausnahme des nat.-lib. Abg. Hasse, der wegen der Wahl seines Fraktionsgenossen Büsing zum zweiten Vizepräsidenten an dessen Stelle zum Vorsitzenden der siebenten Abteilung gewählt worden war. Dafür war der Abg. Dr. Pachnicke von der freisinnigen Vereinigung auf die Liste gesetzt worden; dazu präsentierten die Sozialdemokraten den Abg. Fischer; im letzten Augenblick wurde dann noch, da der Abg. Dr. Pachnicke dem Abg. Richter, wie dieser sich ausdrückt, als „Wirklicher Geheimer Oberbauer" des Bauernvereins Nordost nicht angenehm ist, von der freisinnigen Volkspartei der Abg. Müller-Meiningen nominiert. Das Ergebnis der Abstimmung wird morgen bekannt gemacht. Sodann wurden der Centrumsabg. Rinteln und der nat.-lib. Abg. Münch-Ferber wiederum zu Quästoren ernannt, womit der Vorstand des Reichstags wieder konstituiert war. Nachdem darauf das Haus der in der Sommerpause verstorbenen Mitglieder gedacht und ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Centrumsabg. Dr. Heim ohne Debatte angenommen worden war, wurde die nächste Sitzung auf Montag*) anberaumt und auf die Tagesordnung die sozialdemokratische 12000 Mark-Interpellation und der Chinanachtragsetat gesetzt.

Wegen der Zwölftausend Mark-Affäre haben die Sozialdemokraten folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamts des Innern zu ergreifen, welche von einer Interessentengruppe, dem Centralverband deutscher Industrieller, die Summe von zwölftausend Mark gefordert und erhalten haben, um damit die Agitation für den vom Bundesrat dem Reichstag am 26. Mai 1899 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben?

Wie das sozialdemokratische Centralorgan hervorhebt, ist „die Interpellation geschäftsordnungsmäßig auf die Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung zu setzen, die der heutigen Sitzung folgt". Das heißt in anderen Worten, die Sozialdemokraten wollen erst ihre agitatorischen Bedürfnisse befriedigt sehen und dann dürfen die Reichsbedürfnisse an die Reihe kommen. Das ist im Reichstag auch hinreichend erkannt worden und demzufolge ist zwar geschäftsordnungsmäßig die Interpellation als erster Punkt auf die Tagesordnung für Montag gesetzt worden; sicherem Vernehmen nach aber gedenkt die Regierung, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Antwort auf die Interpellation an einem späteren Tage zu geben. Daher wird, und damit ist die große Mehrheit des Reichstags einverstanden, der Montag und Dienstag dem Anteil Deutschlands an der Chinafrage gehören. Am Mittwoch fallen des Bußtags wegen die Beratungen des Reichstags aus, sodaß die Zwölftausend Mark-Affäre frühestens Donnerstag im Reichstag verhandelt werden wird.

*) nicht, wie irrtümlich gemeldet, auf heute. Red.

Herrn v. Podbielski's Wünsche.

Seine schon letzthin in einer Festsitzung der Leipziger Handelskammer geäußerten Ansichten über postalische Tagesfragen hat Staatssekretär v. Podbielski in einem Privatgespräch näher ausgeführt. Der „B. L.-A." ist in der Lage, diese Erklärungen wiederzugeben, und zwar getreu der charakteristischen Art, in der sie gefallen sind.

„Sie glauben nicht," so begann er, „mit welchen zahllosen Spielarten von Façon, Größe und Farbe der Briefsendungen, die bei uns einlaufen, wir zu rechnen haben. Das verträgt sich auf die Dauer nicht mit der Schnelligkeit, mit der Postsachen expediert werden müssen. Namentlich die Damen setzen uns zu. Die Papierfabrikanten bringen ihre Artikel in immer neuer Gestalt auf den Markt: Bald sind gerade Kuverts-Mode, bald schrage, bald lange, schmale, die aussehen wie ein Brett, bald kurze, breite. Dazu die verschiedenen Tinten, mit denen geschrieben wird: einmal blau, einmal lila, einmal grün, einmal rot, einmal auf scheckigem Untergrund, einmal auf einfarbigem, manchmal sogar auf dunklem. Mitunter kommt dann eine Manie, in möglichst auffallender Weise zu frankieren: Die Marke wird dann schief und krumm geklebt, mitunter an eine Stelle, wo sie kein Mensch vermutet und wo man sie erst mühselig suchen muß, z. B. auf die Rückseite quer über den Verschluß. Sie glauben gar nicht, wie viele Mühe derartige Spielereien den Beamten machen, wie schwer z. B. das Sortieren solcher Briefschaften ist, namentlich wenn es im Zuge, wo es poltert und bibbert und alles wackelt, vorgenommen wird. Am schwierigsten aber ist das Abstempeln mit dem bei uns üblichen Handstempel. Und diese Schwierigkeit des Abstempelns wird vor allen Dingen den Uebergang zu einem einheitlichen Briefformat notwendig machen. Auch für das Abstempeln der Briefe wird endlich das maschinelle Zeitalter anbrechen; die Stempelmaschine hat aber ein einheitliches Briefformat zur Voraussetzung. Die Amerikaner sind uns, wie auf so manchem Gebiet, auch hierin weit voraus. Natürlich fällt dort niemand ein, so veraltete Briefformate zu verwenden, wie die sind, mit denen wir geplagt werden. Mit der Handstempelei geht es so wie bisher nicht weiter. Meine Beamten thun mir von Herzen leid, sie arbeiten sich ja kaput und lahm auf diese Weise! Und um neue einzustellen, dazu fehlen mir die Leute, dazu fehlt uns auch das Geld. Das Handstempelverfahren ist irrationell und zu kostspielig."

„Denken Sie daran, Excellenz, durch Reglement ein Einheitsbriefformat einzuführen?"

„I Gott bewahre! Wozu immer reglementieren? Das Publikum erkennt bald, wie es am besten fährt. Die Leute werden schon merken, daß ihre Briefe schneller befördert werden, wenn sie ein vernünftiges Format haben. Schließlich schreit jeder, wenn seine Briefe liegen bleiben. Ehe ich Reglements erlasse, benutze ich viel lieber Gelegenheiten wie die heutige, um mich an das Publikum direkt zu wenden — namentlich an die Damen, die uns, wie gesagt, die größten Scheerereien machen. Sie sollen für ihre Episteln Kuverts nehmen, wie andere Leute auch, was darin steckt, ist mir egal; meinetwegen Briefbogen in allen möglichen Liebesfarben!"

Damit war das Thema der Briefformate erledigt; man kam auf das Telephon zu sprechen. Einer der anwesenden Herren bemerkte, daß Herr v. Stephan, der Amtsvorgänger des Staatssekretärs, sich hinter die Fiskalität der Finanzverwaltung zu verschanzen und auf die Erfindung eines zuverlässigen Gesprächzählers zu vertrösten pflegte, wenn man sich um Ermäßigung der Telephongebühren an ihn wandte. Ob das auch der Standpunkt des Herrn v. Podbielski sei.

„Nicht ganz! Aber ein großes Verkehrsinstitut muß allerdings auch meiner Ueberzeugung nach geschäftsmännisch geleitet werden. Kein vernünftiger Mensch wird fortgesetzt Geld in ein unrentables Unternehmen hineinstecken wollen. So ist es auch bei uns; wir müssen Ueberschüsse haben. Wenn wir Ueberschüsse haben, dann bin ich sehr wohl in der Lage, Reformen zu machen, dann kann ich sagen: Nun, Kinderchens, gebt mal ein wenig davon wieder heraus für den und den großen Zweck. Wenn wir keine haben und ich immerfort Geld verlange, so finde ich sehr verständlicher Weise überall zugeknöpfte Taschen! Ich habe vor einiger Zeit die Gesprächsgebühr neben der Pauschalgebühr fakultativ eingeführt. Für Berlin war mein Calcul richtig, das Publikum hat sich hier vorwiegend für die Pauschalgebühr entschieden. Anders in der Provinz. Die Gesprächsgebühr hat dort mehr Freunde gefunden, als wir in unserem Voranschlag angenommen hatten, und so klappt die Sache finanziell nicht ganz. Das muß zunächst ausgeglichen werden. Im übrigen ist meine Idee bezüglich des Telephons die, es nicht nur weiterhin geschäftlichen, sondern daneben vor allen Dingen häuslichen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Man wohnt unter modernen Verhältnissen weiter von seinen Bezugsquellen ab, als früher, das häusliche Personal wird immer teurer und rarer, und die Zeit wird so immer mehr auch im Hause zu Geld werden. Leute, die früher zwei Mädchen hatten, halten sich heute eins, und wenn sie das eine auf Reisen schicken, so haben sie gar keins. Unter diesen Umständen wird die Hausfrau das Telephon als zweites Dienstmädchen benutzen: statt

Der amtliche Bericht über die Ermordung v. Ketteler's.

In einer Sonderbeilage des „Reichsanzeigers" werden, wie schon kurz gemeldet — gewissermaßen als Denkschrift an die Adresse des Reichstages — die Berichte der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking vom 31. Mai bis 29. August d. J. veröffentlicht. Der Bericht umfaßt nicht weniger als achtzehn Druckspalten. Das Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf die amtliche Darstellung von der Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler, über welche die Angaben des Augenzeugen, Gesandtschaftsdolmetschers Cordes, vorliegen. Der Bericht lautet:

Ich war am Nachmittag des 19. Juni vom kaiserlichen Gesandten Frhrn. v. Ketteler zum Tsungli-Yamen geschickt, um, wie am Tage vorher, abermals die Zurückziehung der unserem Posten in der Lichtcentrale auf wenige Schritte Entfernung gegenüberliegenden Tungfuhsiangschen (Kansu) Truppen nachdrücklich zu verlangen. Der mich empfangende Abteilungsdirektor, Sekretär Sung, eine mir seit Jahren bekannte Persönlichkeit, war außerordentlich nervös und sprach in abgerissenen Sätzen von „einer großen Veränderung der Sachlage" — „es werde schwer halten, die chinesischen Truppen im Zaume zu halten" — „in der chinesischen Regierung gehe alles drüber und drunter" — „eine Note von Chün-chi-chu (Staatsrat, oberste Reichsbehörde) sei schon unterwegs an die Gesandtschaften, und daraus werde ich das übrige ersehen."

Ich hielt unter diesen Umständen jedes weitere Palaver für überflüssig, machte Sung dafür verantwortlich, daß die Forderung meines Chefs, betreffend die Zurückziehung der Kansu-Truppen an den betreffenden Oberstkommandierenden, Großsekretär Yunglu, gelange, und ging zurück. Bei meiner Rückkunft in die Gesandtschaft meldete ich Herrn v. Ketteler sofort, was ich erfahren hatte, und machte kein Hehl daraus, daß ich die Sachlage für sehr bedenklich halte. Nach kurzer Zeit (5 Uhr) kam die Note des Yamen, worin der Gesandtschaft eine Frist von 24 Stunden bis zum Verlassen der Hauptstadt gegeben wird. — Herr v. Ketteler sträubte sich dagegen, zu glauben, daß die chinesische Regierung ernsthaft meine, was in der Depesche gesagt sei. Sie sei vom Wahnsinn diktiert. Wir müßten die beiden Prinzen persönlich noch einmal sehen, um ihnen ernsthaft ins Gewissen zu reden. Wir dürften, ohne diesen letzten Versuch zu machen, eine schwer errungene diplomatische Position nicht aufgeben, die Milliarden kosten werde, um sie wiederzuerlangen. — So wurden in einer Antwortnote, welche dem Yamen um 9 Uhr abends zugestellt wurde, und über deren rechtzeitige Ablieferung im Yamen eine Quittung vorliegt, die beiden Prinzen Tsching und Tuan für den nächsten Morgen 9 Uhr um eine Unterredung im Tsungli-Yamen gebeten.

Abends spät hatte ich noch eine längere Unterredung mit meinem Chef im Garten. Ich versprach mir nach dem am Nachmittag im Yamen gewonnenen Eindruck wenig Erfolg von der Unterredung mit den Prinzen, zweifelte überhaupt stark daran, ob wir dieselben am nächsten Morgen im Yamen antreffen würden. Ich suchte auf einen Entschluß zu drängen, ob wir gehen oder bleiben wollten. Wenn es möglich sei, so sollten wir meines Erachtens pflichtmäßig bis zur Ankunft der Entsatztruppen uns halten. Dies sei zwar, da morgen um 4 Uhr Nachmittags die Soldaten wahrscheinlich gegen uns losgelassen würden, fast sicherer Tod, aber es sei nicht zu verkennen, daß der Abzug mit dem großen Troß an Frauen, Kindern und Chinesen, den wir mitzunehmen gezwungen seien, mit Rücksicht auf die gänzliche Unzuverlässigkeit der chinesischen Truppen auch seine großen Gefahren habe. Ich gebrauchte bei dieser Gelegenheit das Bild von Hunden, die man im Zaume halten könne, so lange man ihnen die Stirn zeige, die sich aber in blinder Wut auf uns stürzen würden, sobald wir den Rücken wenden sollten. Herr v. Ketteler war ganz meiner Meinung, wollte aber auf den letzten Versuch nicht verzichten, persönlich auf die leitenden chinesischen Regierungsvertreter einzuwirken.

Am 20. Juni, Morgens um 8 Uhr, kam der Herr Gesandte, zum Yamenbesuch angezogen, zu mir und sagte, er gehe voraus nach der französischen Gesandschaft, wo eine Konferenz der fremden Vertreter stattfinde. Ich möge 20 Minuten später mit den beiden Sänften folgen. Eine bewaffnete Eskorte (ein Unteroffizier und vier Mann vom Schutzdetachement) solle bei der österreichischen Gesandtschaft auf uns warten.

Ich verließ, wie angewiesen, die deutsche Gesandtschaft mit den Sänften und den gewöhnlichen beiden Amtsreitern (Chinesen) um 8.20 Uhr vormittags und wartete in einer der Vorhallen der französischen Gesandtschaft auf die Beendigung der Konferenz. Da ich den Herrn Gesandten ohne Waffen hatte fortgehen sehen, so hatte auch ich den Winchester-Karabiner, den ich auf Anraten des Gesandten auf diesen Wegen in den letzten Tagen stets mitgenommen hatte, zu Hause gelassen. — Kurz nach halb 9 Uhr kam Herr v. Ketteler allein aus der Versammlung. Er sah etwas nervös aus. Als wir die Sänften bestiegen, meinte er, ob es nicht vielleicht geraten sei, die bewaffnete Eskorte zurückzulassen. Ich antwortete — hatte ich doch an den beiden vorhergehenden Tagen denselben Weg unangefochten allein gemacht, ohne daß dem Yamen mein Besuch angekündigt und damit eine Gelegenheit gegeben wäre, für die Sicherheit des Weges zu sorgen —, daß die bewaffnete Eskorte geeignet sei, Aufsehen zu erregen, und deshalb wohl besser zurückbleibe. Ich machte aber darauf aufmerksam, daß ich gänzlich unbewaffnet sei: Wir müßten die Verantwortung für alles, was geschehe, der chinesischen Regierung überlassen, die auf unseren Besuch vorbereitet sei. Der Gesandte antwortete hierauf nicht. Ich hatte, indem ich mich der Meinung des Gesandten, daß die Eskorte besser zurückbleibe, anschloß, besonders Patrouillen und kleinere Trupps bewaffneter und unbewaffneter Kansusoldaten im Auge, auf die ich bei anderen Gelegenheiten nördlich des Gesandtschaftsviertels gestoßen war. Sie hatten mich bisher frei passieren lassen, ja sogar mehr oder weniger freundlich mit mir gesprochen. Der Anblick von fünf mit Gewehren bewaffneten fremden Soldaten mußte aber auf diese verwilderte und von großem Selbstvertrauen beseelte Soldateska entschieden eine herausfordernde Wirkung haben und sie zu Thätlichkeiten reizen, zumal die Kansu-Leute leicht in großer Ueberzahl auftreten konnten, und erst drei Tage vorher mehrere ihrer Kameraden, welche sich aggressiv benommen hatten, von einer unserer Patrouillen ganz nahe der Gegend erschossen waren, die wir zu passieren hatten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ihr Mädchen auszusenden, wird sie telephonisch dem Schlachter, dem Krämer ihre Aufträge erteilen . . .

Ich habe auch von den Kabeln gesprochen und gemeint, man solle sie nur dort legen, wo große wirtschaftliche Interessen sie erheischen. Ich meine damit, man soll nicht Kabel legen um der Kabel willen. Wir können nicht nach überall hin, von wo der Wunsch an uns herantritt, fünf Millionen in den Sand buddeln, wenn dann hinterher nur fünf Depeschen täglich über den Draht gehen."

„Und was meinten Ew. Excellenz mit dem Hinweis darauf, daß Briefmarken kein Zahlungsmittel seien?"

„Das ist sehr einfach. Wir sind ja nicht ängstlich, und wenn jemand eine Mark in zehn Zehnpfennigmarken versenden will, obgleich die Postanweisungsgebühr dafür neuerlich nur zehn Pfennig beträgt, in Gottes Namen! Etwas anderes ist es aber mit den hohen Wertzeichen, die neuerdings ausgegeben worden sind! Da sind die neuen Fünfmarkmarken! Sie sind absolut nicht gedacht als Ersatz des Fünfmarkscheins, sondern einfach als Quittung über Erlegung der Gebühr für Beförderung eines Gegenstandes, z. B. eines Packets auf große Entfernung hin, für die man früher eine ganze Reihe von Marken aufkleben und — abstempeln mußte! Sollte diese Fünfmarkmarke als Zahlungsmittel Geltung haben, so müßte sie mit ganz anderer Sorgfalt und mit viel größeren Kautelen gegen Fälschungen hergestellt werden. Läuft sie durch eine Reihe von Händen, so wird sie schmutzig, unansehnlich, ist sie schließlich ihrem Wert nach kaum zu erkennen. Sollen wir sie dann, wenn sie an uns zurückgelangt, als vollwertig gelten lassen? — Ein anderer Gesichtspunkt! Ich mußte meine Beamten vor Versuchung schützen. Wir haben, Gott sei Dank, ein vorzügliches Personal, aber ein räudiges Schaf kommt schließlich überall mal vor. Rechnen Sie mit den Verhältnissen, mit neueren Verhältnissen. Bei der elenden Beleuchtung früherer Tage war es den Beamten kaum möglich, den Inhalt eines Briefes zu erkennen. Heute hält der Mann den Brief vor die elektrische Lampe, und er sieht so auf den ersten Blick, was darin ist. Der Betrag ist im Verhältnis zu seinen Bezügen nicht unbeträchtlich, die Versuchung, den Brief in seine Tasche gleiten zu lassen, ist groß, er unterliegt ihr und macht sich unglücklich! Endlich, und das ist mit das Wesentlichste, wissen wir ja bei Verwendung der Marken als Zahlungsmittel am Ende gar nicht mehr, woran wir kassenmäßig sind! Da kauft sich jemand für 100 000 M. Fünfmarkmarken. Wir freuen uns, daß wir das Geld verdient haben, verrechnen es und — sollen es schließlich nach einem halben Jahr wieder herausgeben! Das geht nicht, das sind unhaltbare Zustände und sollten sie andauern, so müßten wir zusehen, wo Abhilfe zu schaffen ist!"

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 16. Nov. Aus dem allgemeinen Lehrgelderfonds sind Unterstützungen für das kommende Jahr zu vergeben. In dem durch die Gemeinderäte einzureichenden Vorlagebericht sind die Personalien des Handwerkerlehrlings anzugeben, desgleichen Zeugnisse über ihn und Begründung des Unterstützungsgesuchs beizulegen.

□ **Stuttgart**, 15. Nov. Zum Schutz des Waldes gegenüber den „Naturfreunden", welche Blumen und Baumzweige armvollweise nach Hause tragen, beschloß der Gemeinderat in seiner heutigen Sitzung verschärfte forstpolizeiliche Vorschriften, durch welche das mutwillige Abreißen von Zweigen, Blumen u. s. w. mit Strafe bedroht und das zwecklose Abschweifen von den Waldwegen verboten wird. Von den Gemeinderäten Stockmayer und Rettich, welche dieses Verbot befürworteten, wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die benachbarten Wälder für die hiesige Stadt dieselbe Bedeutung haben, wie die freien Plätze und öffentlichen Anlagen für andere große Städte, und daß daher schon aus diesem Grund im Interesse der Allgemeinheit der sinnlosen Verwüstung der Wälder Einhalt geboten werden müsse. — Im Anschluß an den Bericht des städtischen Arbeitsamtes über dessen Thätigkeit im Monat Oktober wurde vom Gemeinderat Stockmayer eine in verschiedene Blätter übergegangene Korrespondenz richtiggestellt, wonach gegenwärtig in dem Bauhandwerk, Maschinenbau und verschiedenen anderen gewerblichen Betrieben ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden sei, das sich voraussichtlich in den nächsten Monaten noch in bedenklicher Weise steigern werde. Demgegenüber wurde konstatiert, daß das Arbeitsamt im letzten Monat 1547 arbeitsuchende Personen, oder 69 Proz. aller Angebote, in Stellung gebracht habe und daß die Nachfrage nach Arbeitsgelegenheit nicht größer sei, als in anderen Jahren zu Beginn des Winters. Die Verhältnisse seien im Gegenteil noch günstiger, als in früheren Jahren; jedenfalls sei zu einer solchen „Lärmschlägerei" keine Ursache vorhanden. — Welche Höhe der Wert des Grund und Bodens auch in Stuttgart erreicht hat, geht daraus hervor, daß die Stadt für die Durchführung der Baulinie an der Markt- und Reisgasse gegen die Markthalle hin die Summe von 375 M. pro Quadratmeter bewilligen mußte. Es ist dies der höchste Preis, der bis jetzt hier für ein nicht zu überbauendes Gelände bezahlt worden ist, und der auch den Preis für die Verbreiterung der Tübingerstraße an der Legionskaserne noch um ein Beträchtliches übersteigt. Der Oberbürgermeister hatte nicht Unrecht, wenn er diesen Preis, der für einen Platz im sogenannten „Bohnenviertel" angelegt werden muß, als „horrend" bezeichnete. — Die Bürgerausschußwahlen werden am 10. Dezember sein. — Ueber die Familie des zum württembergischen Minister des Auswärtigen ernannten Freiherrn v. Soden dürften im gegenwärtigen Augenblick einige Angaben von Interesse sein. Die Familie Soden baute schon im Jahre 973 das bis jetzt noch bestehende Salzwerk Soden bei Allendorf a. d. Werra, welches nachweislich 1300 noch in ihrem Besitz war. Das Geschlecht ist noch heute dort ansässig. Es hat sich im Laufe der Zeit in eine hannover'sche und eine fränkische Linie geteilt, von welcher 1790 ein Zweig in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Der neue Minister gehört dem freiherrlichen Zweig der fränkischen Linie an, welcher evangelisch ist, während ein anderer Teil der Soden'schen Familie katholisch ist.

* **Straßburg**, 15. Nov. Wie reichsländische Zeitungen melden, soll das augenblicklich in Schlettstadt garnisonierende Rheinische Jägerbataillon Nr. 8. am 1. Oktober 1901 nach Ars an der Mosel, das etwa 12 Kilometer von Metz liegt, verlegt werden. Der Grund ist, daß das 16. Armeekorps keine Jäger in seinem Bereiche hat, und, wenn es solche nötig hat, sie jedesmal von einem anderen Armeekorps fordern muß. So ist augenblicklich zur Bedienung der Maschinengewehre, mit denen in Lothringen umfangreiche Schießversuche gemacht werden, eine Kompagnie der Rheinischen Jäger kommandiert. Die Militärverwaltung hat bei Ars bereits bedeutende Ländereien angekauft für den Bau zweier Kasernen, von denen eine für das Rheinische Jägerbataillon bestimmt ist.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. November.

— **Die Volkszählung am 1. Dezember.** Im Verfolg der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern, wonach zu dem Zählgeschäft der Volkszählung nach Möglichkeit freiwillige Zähler heranzuziehen sind, sowie im Hinblick auf das hervorragende Interesse, das sowohl der Staat wie die hiesige Stadt an einer zuverlässigen Durchführung der mit der Volkszählung bezweckten Aufnahmen haben, hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Einwohner hiesiger Stadt zur Mitwirkung bei der Volkszählung als ehrenamtliche Zähler aufzufordern. Demgemäß richtet der Stadtrat an alle Einwohner, welche das Ehrenamt eines Zählers übernehmen können, die Bitte, dieses zu thun, und ersucht alle Arbeitgeber und namentlich die Herren Kaufleute und Fabrikanten, ihren Angestellten, die sich anmelden wollen, für diesen Zweck die erforderliche kurze Zeit dienstfrei zu geben. Die Aufgabe der Zähler besteht darin, in der Zeit vom 27. bis 29. November (Dienstag bis Donnerstag) an etwa 40 Haushaltungen die staatlichen und gemeindlichen Zählpapiere auszuteilen und in der Zeit vom 1. bis 3. Dezember (Samstag bis Montag) wieder abzuverlangen, wobei die Zählpapiere auf die Vollständigkeit und Richtigkeit ihrer Ausfüllung seitens der Zähler zu prüfen sind. Diejenigen Personen, die bereit sind, das Amt freiwilliger Zähler zu übernehmen, wollen sich innerhalb der nächsten sechs Tage zu den üblichen Geschäftsstunden auf dem statistischen Amt der Stadt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 77, mündlich oder schriftlich anmelden. Die Mitglieder des Stadtrats und die Stadtverordneten beteiligen sich bekanntlich als freiwillige Zähler an der Volkszählung.

= **Die Sperre**, welche über den hiesigen Schlacht- und Viehhof verhängt wurde, ist unterm 12. d. M. wegen Erlöschens der Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

= **Zwei Vorträge** mit „Demonstration elektrischer Colossal-Gemälde von W. Joachim-Bellachini und Clara Bellachini aus Frankfurt a. M. über: Die deutsche Flotte; Transvaal und der Burenkrieg; das Wunderland Indien", werden am Dienstag, 20., und Mittwoch, 21. November, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal abgehalten werden. Der Billetverkauf ist in der Buchhandlung von Julius Linck, Kaiserstraße 94. Ein Teil der Einnahmen geht an den Deutschen Flottenverein. Der Vortrag dauert ca. zwei Stunden. Einlaß eine halbe Stunde vorher.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Die badischen Eisenbahnverhältnisse.

In einer der letzten Nummern der „Bad. Landesztg." wurde anläßlich der Vorkommnisse der letzten Zeit aus dem Leserkreise wieder einmal die Anlage zweier Geleise für den Fernverkehr gefordert, ohne daß dabei gesagt ist, ob dieselben neben der Hauptbahn oder in der Nähe derselben durchgeführt werden sollen. In beiden Fällen werden sich erhebliche Schwierigkeiten, besonders bei den größeren Stationen, ergeben, da an den meisten derselben beiderseits teilweise kostspielige Anbauten vorhanden sind, welche der Durchführung eines Doppelgleises hindernd entgegentreten, oder es würde dieses Doppelgleise der weiteren Entwicklung gewerblicher Anlagen bei den Stationen hindernd im Wege stehen. Auch sind die Steigungsverhältnisse der bestehenden Bahn von Freiburg auf und abwärts so wenig günstig, daß die Anlage weiterer Gleise für den großen Verkehr erheblichen Bedenken begegnen muß. Eine wirksame, nicht zu kostspielige und für die in Betracht kommenden Landesteile großen Vorteil bringende Lösung der Frage würde die Fortsetzung der Rheinbahnlinie von Karlsruhe nach Kehl-Offenburg, eventuell auch ohne Offenburg zu berühren, direkt nach Schliengen bezw. Basel ergeben, wodurch nicht nur einer wohlhabenden, dicht bevölkerten Gegend die Vorteile einer Hauptbahn zuteil würden, sondern auch ohne zu große Kosten die Bahn dem großen Durchgangsverkehr entsprechend gestaltet werden könnte und für den Betrieb erhebliche Vorteile erzielt würden. Diese Linie würde in der Gegend bei Freiburg ungefähr einer schon 1838 beim Beginn des bad. Eisenbahnbaues unter anderen in Vorschlag gebrachten Linie entsprechen, welche mit Umgehung des hochgelegenen Freiburgs direkt von Offenburg nach Basel geführt werden sollte, da man die zur Erreichung Freiburgs nötige Steigung in der Hauptbahn bei den damaligen Verhältnissen für den Betrieb als zu schwierig erachtete. Schließlich kam doch bei der Bedeutung Freiburgs und der anderen auf- und abwärts gelegenen kleineren Städte die jetzige Linie zur Ausführung. Die Durchführung der Rheinbahn wird in volkswirtschaftlicher Beziehung und für die Bewältigung des großen Durchgangsverkehrs viele Vorzüge bieten, ohne daß Freiburg und die anderen an der bestehenden Bahn liegenden Städte geschädigt würden, da durch den Anschluß in Offenburg für Verbindungen nach allen Richtungen gesorgt werden kann; dies könnte nötigenfalls auch von Kehl aus ohne Berührung Offenburgs geschehen. Die Durchführung besonderer Gleise kann jetzt auch ohne besondere Schwierigkeiten von Schliengen aufwärts bis Istein geschehen, nachdem die Rheinkorrektion dort durchgeführt ist. Die Verbindung mit der Hauptbahn kann auch durch geeignete Queranschlüsse in wirksamer Weise vervollkommnet werden. Wenn man dabei noch in Betracht zieht, welche Abkürzung die Linie Karlsruhe-Kehl-Basel gegenüber der bestehenden Hauptbahn bietet und welch' günstige Steigungsverhältnisse der jetzigen Hauptbahn gegenüber sich ergeben, wird man bei den eigenartigen Verhältnissen, mit welchen die badische Betriebsverwaltung gerade bezüglich des Fernverkehrs zu rechnen hat, der Durchführung der Rheinbahn eine größeres Interesse nicht absprechen können.

Auch Einer, der nicht dem Eisenbahn-Reformverein angehört.

Zum Eisenbahnunglück bei Offenbach.

Aus dem Höhgau, 15. Nov.

Auf der Schwarzwaldbahn laufen seit einiger Zeit neue Wagen, deren Fenster nur zur Hälfte heruntergelassen werden können. Wenn in einem solchen Wagen Feuer ausbrechen würde, was wäre die Folge? Durchs Fenster könnte sich keiner retten und an den beiden vorhandenen Thüren würde alsbald ein Gedränge und eine Stauung entstehen. — Der Rest ist beliebig auszudenken.

Gerichtsverhandlungen.

, **Karlsruhe**, 15. Nov. (Aus der Strafkammer I.) Am 19. August d. J. wurde aus einem Hause in der Scheffelstraße dahier die Blechtafel von einem Fahrrad gestohlen. Als Thäter wurde der vorbestrafte ledige Bäcker Heinrich Genuit von Niederdoisheim ermittelt, der einige Tage später in der Nähe des Marthahauses dahier einen 4½ Jahre alten Knaben aus Unachtsamkeit mit seinem Rade überfahren hatte. Das Kind erlitt zum Glück keine erheblichen Verletzungen. Genuit wurde zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein geriebener Gauner scheint der vorbestrafte ledige Schneider Simon Buchmüller von Darmersheim zu sein. Er verstand es, am 9. Juli d. Js. in Bulach die Landwirte Butz und Klein dadurch um 6 M. und Eßwaren zu betrügen, daß er ihnen vorspiegelte, er kenne den jungen Butz, der z. Zt. in Lahr beim Militär steht, sehr gut und wolle ihm das anvertraute Geld aushändigen. Die beiden merkten zu spät, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Den gleichen Betrug wollte der Angeklagte einige Wochen später in Beiertheim zum Nachteil eines dortigen Bürgers ausführen, was ihm aber nicht gelang. Gegen den Angeklagten, der z. Zt. eine ihm von der Strafkammer Offenburg zuerkannte Zuchthausstrafe von 1 Jahr 5 Monaten verbüßt und weiter zu 210 M. Geldstrafe verurteilt worden war, sprach das Gericht eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 420 M. Geldstrafe aus. Auch wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Kleine Chronik.

* **Mülheim** a. Ruhr, 14. Nov. Der hier wohnhafte Arbeiter Gustav Kühn, der als Bursche des jetzigen Reichskanzlers Grafen v. Bülow den französischen Feldzug mitgemacht hat, sandte seinem ehemaligen Vorgesetzten anläßlich dessen Ernennung zum Kanzler des Deutschen Reiches ein Glückwunschschreiben, worauf er jetzt ein eigenhändiges Schreiben, 50 M. bar und die Photographie des Reichskanzlers erhalten hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Kühn! Ueber Ihren Brief und die guten Wünsche habe ich mich sehr gefreut. Als Dank sende ich Ihnen meine Photographie mit Unterschrift und 50 Mark. Möge Ihnen das Bild eine stete Erinnerung an die gemeinsam verlebten großen Tage bilden. Mit besten Grüßen: Graf v. Bülow."

* **Bonn**, 14. Nov. Generaloberst Frhr. v. Loë ist heute von Düsseldorf hierher verzogen, wo er eine Villa in der Poppelsdorfer Allee angekauft hat.

w **Bochum**, 16. Nov. Wie der „Bochumer Anzeiger" meldet, fuhr heute früh 6½ Uhr zwischen Hattingen und Blankenstein ein Güterzug auf eine Rangierabteilung. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und gerieten in Brand. Eine Lokomotive ist völlig demoliert. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

* **Halle**, 14. Nov. Aus Prittwitz berichtet die „Hall. Ztg.": Dem Bergarbeiter J. F. Schweinigel und dessen Familie (zwölf Köpfe) ist die Erlaubnis zur Führung des Familiennamens Schweigel erteilt worden.

* **Stettin**, 14. Nov. Während bisher in der Kommunalverwaltung die Sozialdemokraten keinen Sitz erobern konnten, haben sie jetzt bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung mit großer Mehrheit gesiegt. Bei acht Bezirken brachten sie in vier Bezirken ihre Kandidaten sofort durch und in drei Bezirken stehen sie zur Stichwahl, die mindestens in zwei Bezirken ebenfalls zu ihren Gunsten ausfallen dürfte. Die Ursache dieser plötzlichen Wendung zugunsten der Sozialdemokraten liegt zunächst darin, daß die einverleibten

---

Wir verließen die französische Gesandtschaft und bogen hinter derselben gleich links in die nach dem Zollhaus und der österreichischen Gesandtschaft führende Querstraße ein. An der österreichischen Barrikade auf der Chang-an-Straße stand unsere Eskorte. Der Herr Gesandte schien im Vorübergehen an derselben noch einen Moment zu schwanken, ob er sie mitnehmen solle oder nicht. Erst als er die Barrikade passiert und die Eskorte das Gewehr über genommen hatte, um zu folgen, sagte er zu dem Unteroffizier: „Sie bleiben hier, bis wir aus Sicht sind. Dann kehren Sie in die Gesandtschaft zurück; ich brauche Sie nicht."

Wir gingen die Chang-an-Straße nach Osten hinab. Ich sah, wie der Führer der Sänftenträger den Vorhang vor der Sänfte des Gesandten herablassen wollte und hörte, wie Herr v. Ketteler sich dieses verbat. Mir gefiel dieses neue Zeichen der männlichen Art meines Chefs, und ich folgte seinem Beispiele. So bogen wir mit offenem Visier in die Hatamen-Straße hinein. Hier stand eine Menge Menschen, welche uns mit Interesse betrachteten, ohne jedoch die geringste Neigung zu Feindseligkeiten zu zeigen. Unsere beiden Sänften gingen auf dem erhöhten Straßendamm dicht hinter einander. Von den beiden chinesischen Reitknechten ritt einer, wie gewöhnlich, voraus, der andere folgte den Sänften. Als wir den Tungtan-Pailou (Ehrenbogen) passierten, sah ich einen, von vier bis 5 Lanzenträgern begleiteten chinesischen Karren vor uns. Dieser Karren fesselte eine Weile meine Aufmerksamkeit. Als ich den Blick von ihm wieder auf die drei Schritte von mir getragene Sänfte des Herrn Gesandten richtete, sah ich ein Bild, welches mein Blut eine Sekunde zum Stocken brachte; links neben der Sänfte, welche soeben die Polizeistation nördlich des genannten Pailou passiert hatte, stand, wie aus der Erde gewachsen, ein Bannersoldat (augenscheinlich Mandschu) in voller Uniform, Mütze mit 6. Rangknopf und blauer Feder, in Anschlagstellung, die Gewehrmündung kaum einen Meter von dem Seitenfenster der Sänfte entfernt, genau da, wo sich der Kopf des Herrn v. Ketteler befinden mußte — mit dem Gewehr der Bewegung der Sänfte folgend. Nicht einer der neun Sänftenträger, deren Aufmerksamkeit allerdings wohl auf den Boden gerichtet war, hatte von dem Auftreten der Erscheinung das geringste gesehen oder gehört, denn jeder ging ruhig seines Weges. Ich rief entsetzt „halt!" In demselben Augenblick krachte der Schuß des Bannersoldaten vor mir — die Sänften wurden hingeworfen — ich sprang auf und erhielt in diesem Moment einen Schuß von links hinten, der den oberen Teil meines linken Oberschenkels und den Unterleib durchbohrte. Der Schuß war wahrscheinlich, ebenso wie bei Herrn v. Ketteler, auf meinen Kopf gezielt gewesen, aber durch das Hinabwerfen und mein Aufspringen deplaziert worden.

Als ich den eine Halbthür bildenden Vorhang vor meiner Sänfte entfernt hatte und in der Oeffnung derselben stand, sah ich die Sänfte des Herrn Gesandten noch vor mir stehen. Von ihm selbst war nichts zu sehen oder zu hören. Ein Augenblick des Zauderns war sicherer Tod. Ich lief, so gut ich konnte, von lebhaftem Gewehrfeuer verfolgt, nach der nächsten schützenden Straßenecke, halbrechts etwa fünfzig Schritte vor mir. Im Moment, bevor ich dieselbe erreichte, sah ich mit einem Blick nach rückwärts die Sänfte des Gesandten noch auf dem Straßendamme stehen, ohne von ihm selbst jedoch das geringste zu bemerken. — Die Seitenstraße war ganz menschenleer. Man feuerte weiter in die enge Gasse hinein hinter mir her. Ich glaubte, ich sei in der Tangtze-Hutung, in der das Tsungli-Yamen liegt. Dort konnte ich den Vorfall gleich melden und vielleicht Schutz finden.

Ich lief, so lange meine Kräfte reichten. Allmählich hörten die Schüsse auf; aber ein paar mit Lanzen bewaffnete Leute ohne weitere Abzeichen (vielleicht dieselben, welche vorhin den Karren begleitet hatten) wollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen ermatteten Fremden zu töten. Sie verfolgten mich eine ganze Weile, und ich hörte den Einen dem Anderen zurufen: „Der thuts nicht mehr lange." Dann fühlte ich meine Kräfte schwinden. Ein Halbdunkel legte sich vor meine Augen. Ich sah hinter mir nur noch einen Lanzenträger, der im Laufen Stoßbewegungen nach mir machte. Auf alles gefaßt, ging ich langsamer und hielt das mit schwarzem Tuch überzogene Armbrett der Sänfte, welches ich instinktiv mitgenommen hatte, zum Schutze gegen die Sonne über meinen unbedeckten Kopf. Dieses Armbrett muß mein Verfolger wohl für eine der unheimlichen Waffen gehalten haben, mit denen die Chinesen uns Fremde stets ausgerüstet glauben. Die Lanze blieb zurück.

Nach etwa halbstündiger Wanderung sah ich endlich erst die ersehnte Krenelierung der Stadtmauer und dann die Gebäude der amerikanischen Mission vor mir.

Man trug mich in eins der Missionshäuser und verband meine Wunden. Zugleich schickte man, da ich zu meinen Landsleuten gebracht zu werden gebeten hatte, nach unserem Stabsarzt Dr. Beide. Durch ihn schickte ich die erste Nachricht von dem Geschehenen an die Gesandtschaft und wurde dann — es war inzwischen gegen Mittag geworden — von Soldaten unseres Detachements in die deutsche Gesandtschaft getragen.

Der Vorreiter Liu ist von einem Beamten des Yamen nach der Gesandtschaft zurückgeleitet worden. An der Stelle, wo Herr v. Ketteler ermordet wurde, hat eine zerfetzte Sänfte noch auf der Straße gestanden. Von der Leiche ist nichts zu sehen gewesen. Auf die Frage des den Liu begleitenden chinesischen Beamten nach dem Verbleibe der Leiche haben die Leute auf die der Tsung-pu-Hutung gegenüber bei der Polizeistation in die Hatamenstraße mündende Quergasse gezeigt. Dort hinein sei die Leiche geschleppt worden.

Ich bin der Meinung, daß der kaiserliche Gesandte Herr Freiherr v. Ketteler, von der Kugel des Bannersoldaten durch den Kopf geschossen, sofort lautlos tot auf seinem Sitze zusammengesunken ist. Ob Herr v. Ketteler eine Schußwaffe bei sich führte, kann ich mit Sicherheit nicht angeben. Er pflegte auf Gängen außerhalb der Gesandtschaft einen kleinen Revolver am Riemen über die Schulter gehängt zu tragen. Auf dem verhängnisvollen Gange habe ich den Revolver nicht gesehen. Herr von Ketteler kann ihn aber untergeschnallt getragen oder in die Sänfte gelegt haben. Jedenfalls weiß ich jedoch mit voller Bestimmtheit, daß der erste Schuß, welcher fiel, von dem Bannersoldaten gegen den Kopf des unglücklichen Gesandten gefeuert wurde, und daß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vororte Grabow, Bredow und Newitz zum erstenmale zu den Wahlen herangezogen wurden, und da sie durchweg Arbeiterbezirke sind, den Sozialdemokraten großen Zuwachs zuführen. Anderseits hatte auch der Magistrat den Sozialdemokraten ein Entgegenkommen gezeigt, das sich für ihre Wahlagitation überaus günstig erwies. Sie waren bei den städtischen Behörden dahin vorstellig geworden, daß die Wahlen der dritten Abteilung entweder auf einen Sonntag anberaumt oder in einem Wochentage bis auf die Abendstunden ausgedehnt werden sollten. Die Stadtverordneten lehnten dieses Gesuch ab, während der Magistrat ihm dadurch nachkam, daß er die Wahl auf die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festsetzte. Der Andrang der Arbeiter in den Mittags- und Abendstunden war sehr groß. Als abends 8 Uhr die Wahllokale geschlossen wurden, standen in einigen Bezirken noch Hunderte von Arbeitern, um ihre Stimme abzugeben.

— In dem eine Stunde von Stettin, jenseits der Oder belegenen Finkenwalde ist in der vorvergangenenen Nacht die Heilanstalt des Dr. Lindner vollständig niedergebrannt. Die zahlreichen Kranken gerieten in größten Schrecken, doch gelang es, alle zu retten und in einer nahen Mühle unterzubringen, nur ein Gärtnerbursche kam in den Flammen um.

± **Mürzzuschlag**, 14. Nov. Prompt und pünktlich — eine Seltenheit in Bausachen — wird, wie anfangs des Jahres auf November zugesagt war, am 18. die „Heilandskirche" in Mürzzuschlag eingeweiht werden. Bekannt ist, daß Peter Rosegger, obwohl Katholik, sich sehr um diese evangelische Kirche bemühte, auch Baden hat zum Ausbau beigesteuert. Die Einweihung wird ein Fest für die ganze Umgegend von Mürzzuschlag sein. Einläuten des Festes, Sammlung am Bahnhof, Festzug zur Kirche, Schlüsselübergabe durch den Architekten, dann Festgottesdienst mit Weiheakt, worauf die Amtseinführung des ersten evangelischen Pfarrers in Mürzzuschlag folgt. Der verdienstvolle bisherige junge Vikar Kappus, der diese Würde nun einnehmen wird, ist Württemberger. Von ihm wird auch die Festpredigt gehalten werden. Nach dem Gottesdienst folgt ein Festmahl im Kursaale. Nachmittags 5 Uhr findet nochmaliger Gottesdienst statt und zwar zugleich eine Taufe, eine Trauung, eine Uebertrittsfeier und Abendmahl. Möge nun den Mürzzuschlagern das hübsche evangelische Kirchlein zum Segen werden, und da es sowohl mit protestantischer, wie wohlwollend katholischer Hilfe erbaut ist, der Gegend ein Zeichen des Friedens sein.

* **Wien**, 15. Nov. Wie das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, kam zwischen König Alexander von Serbien und seinem Vater Milan eine Vereinbarung zustande, der bald die volle Versöhnung folgen wird. Die Apanage Milans wird von 300 000 Francs auf 500 000 Francs erhöht, und König Alexander machte ihm Aussicht, seine Rückkehr nach Serbien zu ermöglichen, dagegen verspricht Milan, seinen Aufenthalt nicht in Oesterreich-Ungarn zu nehmen, und überläßt sein Palais in Nisch dem königlichen Paare.

w **New-York**, 16. Nov. In Northfield, Minnesota, wurden während der letzten Nacht bis gegen Morgen mehr als 70 Sternschnuppen beobachtet, die in mehr als fünf Gruppen in Erscheinung traten.

w **Kapstadt**, 16. Nov. Unter den Eingeborenen in Szinyola bei King Williamstown ist, wie hierher gemeldet wird, eine Seuche ausgebrochen, die, wie man annimmt, Pest ist. Sie ist unter den Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruch gekommen, der kürzlich von dem Arbeitsdepot zurückgekehrt ist. Acht Personen sind erkrankt, wovon drei bereits gestorben sind, ein vierter liegt im Sterben. Der Kolonialsekretär erklärte, er zweifle kaum daran, daß es sich um Beulenpest handle. Bisher ist die Seuche auf die eingeborenen Ansiedlungen beschränkt. Die Weißen sind z. Zt. nicht gefährdet. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.26, London 204.25, Paris 81.40, Wien 848.16, Ital. 76.85, Privatdisk. 4²/₈%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3¹/₈) 94.90, 3% Deutsche Reichsanl. 86.80, 3% Preuß. Konsols (abg. 3¹/₈) 94.95, 3¹/₂% Baden in Gulden 94.20, 3¹/₂% Baden in Mark —.—, 3¹/₂% do. 93.10, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 98.10, Oesterr. Silberrente 97.80, Oesterr. Lose von 1860 134.30, 4¹/₂% Portug. 37.15, Deutsche Bank 198.70, Badische Bank 121.20 Rheinische Kreditbank 141.20, Rhein. Hypothekenb. 162.50, Pfälzer Hypothekenb. 151.50, Oesterr. Länderb. 104.50, Schweiz. Central 154.30, Schweiz. Nordost 98.20, Schweiz Union 93.70, Jura-Simplon 96.80, Bad. Zuckerfabrik 72.—, Nordd. Lloyd 117.—, Hamb. Amerika 128.90, Maschinenfabrik Gritzner 170.—, Karlsruher Maschinenfabrik 235.—, La Veloce St.-A. Le 47.—.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 207.37. Diskonto-Kommandit-Anteile 181.—. Deutsche Bank-Aktien 198.12. Darmstädter Bank-Aktien 136.—. Berliner Handelsges.-Anteile 152.—. Dresdener Bank-Aktien 148.75. Laurahütte-Aktien 213.87. Dortmunder Union 93.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 195.50. Harpener Bergbau-Aktien 185.12. Hibernia Bergw.-Aktien 205.50. Concordia Bergw.-Aktien 289.50. Löwe-Aktien 353.—. Gelsenkirchen 192.75. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 135.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 222.25. Schuckert-Aktien ex-Div. 193.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 203.80. Schwarzkopf. Maschinen 209.25. 5proz. Italienische Rente 94.75. Privatdiskonto 4³/₈%

* **Paris**, 16. Nov. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 100.55, 4proz. Spanier 69.—, D Türken 22.65, 4proz. Italiener 94.90 Ottoman 538.—, Rio Tinto 14.37.

Leder.

* **Der wirtschaftliche Ausschuß des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten**, der in Berlin unter dem Vorsitz des Kommerzienrat Manz-Bamberg zusammentrat, kam, wie die Fachzeitschrift „Schuh und Leder" meldet, zu der Ansicht, daß die vom Reichsschatzamt festgesetzte Gewichtsgrenze im Zolltarifschema von 1100 Gramm (nicht, wie irrtümlich gemeldet war, 800 Gramm) ganz ungenügend sei, und hat infolge dessen eine eingehend begründete Petition an den Bundesrat gerichtet, in welcher für das Tarifschema Lederschuhe drei Gewichtsgrenzen und drei dementsprechende Zollsätze angestrebt werden, und zwar: 1. Lederschuhe aller Art, das Paar im Gewicht über 1500 Gramm 70 M.; 2. Lederschuhe aller Art, das Paar im Gewicht von 500—1500 Gramm 150 M.; 3. Lederschuhe aller Art, das Paar im Gewicht unter 500 Gramm 200 M. Der Verband weist zur Begründung dieser Forderung darauf hin, daß die Schuhindustrie gegenwärtig rund 1100 Betriebe mit 50 000 Arbeitern, 40 Millionen Mark Löhnen und einem Produktionswert von 250 Mill. Mark umfaßt.

* **Zahlungsstockung.** Die Tuchfabrik Wilhelm Loeffler in Rosenthal bei Reichenberg hat die Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen 260000 M. Die Firma sucht, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion" erfährt, einen Vergleich mit 50 Proz., zahlbar in drei Raten, anzubahnen.

Letzte Nachrichten.

+ **Berlin**, 16. Nov. Die Elsaß-Lothringer haben im Reichstag ihre alten Anträge wieder eingebracht. Darunter die Aufhebung des Diktaturparagraphen. („Frkf. Ztg.")

w **Berlin**, 16. Nov. Dem Reichstag ist ein Antrag Roesicke, betreffend die Errichtung von Arbeitsnachweisen, sowie ein Antrag Rickert, betreffend Abänderung des Wahlgesetzes für den Reichstag, zugegangen.

w **Meseritz**, 16. Nov. Nach der nunmehrigen Feststellung erhielten bei der Reichstagsersatzwahl in Meseritz-Bomst v. Gersdorf (kons.) 6180, Bruhn (Antisemit) 3667, Crzanowski (Pole) 7146, v. Krocsenski (deutsch-katholisch) 551, Mix (Soz.) 40 Stimmen. Mithin zwischen Crzanowski und v. Gersdorf Stichwahl erforderlich.

w **Paris**, 11. Nov. Bezüglich der Nachricht, daß die Regierung der Union seit kurzem im Besitze der Pläne des neuen französischen Feldgeschützes sei, meldet der „New-York Herald" in seiner hiesigen Ausgabe, diese Affäre stehe in innigem Zusammenhange mit der plötzlichen Abreise eines amerikanischen Marineoffiziers, der früher Marineattaché bei der Botschaft der Vereinigten Staaten und während der Ausstellung einer fremden Abteilung zugeteilt war. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, General Porter, ist durch die Affäre indirekt in Mitleidenschaft gezogen; er hat die Geschäfte der Botschaft dem ersten Sekretär übergeben und ist nach Spanien abgereist. Man glaubt, daß er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren wird.

w **Paris**, 16. Nov. In der Erwiderung auf den Trinkspruch des deutschen Reichskommissars Richter führte Waldeck-Rousseau aus,

das Werk, das Frankreich vorgeführt habe und das mit Hilfe der übrigen Völker ausgeführt worden sei, werde große Erinnerungen zurücklassen. Die wunderbare Entwickelung der Industrie habe die mächtigen Eigenheiten jeder Rasse und die fortwährende Gedankenarbeit, die einen Fortschritt zu dem gemeinsamen Schatze aller Völker macht, erkennen lassen. Die Ausstellung sei das Werk der Eintracht und des Vertrauens, die eine friedliche Zukunft gewähren.

w **Paris**, 16. Nov. Der Gesetzentwurf des Ministers Millerand über die obligatorischen Schiedsgerichte enthält u. a. folgende Bestimmungen:

In jedem Betriebe, der mindestens 50 Arbeiter beschäftigt, werden den Arbeitern alle Fälle bekannt gegeben, die in die Kompetenz der Schiedsgerichte gehören. Innerhalb 3 Tage müssen sich die Arbeiter verpflichten, diese Bedingungen annehmen. Ausstände können nur durch eine regelrechte Abstimmung der Arbeiter beschlossen werden. Jeder Druck bei der Abstimmung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldbuße bis zu 3000 Francs bestraft. Entsprechend dieser Vorschriften beschlossene gemeinsame Einstellung der Arbeit ist für alle Arbeiter eines Betriebes obligatorisch. Die Abstimmung über den Streik muß jede Woche erneuert werden. Diejenigen Betriebe, die Arbeiten für den Staat übernehmen, sind verpflichtet, sich dem Gesetz über die Schiedsgerichte zu unterwerfen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts haben für ein halbes Jahr bindende Gültigkeit.

w **Paris**, 16. Nov. Nach dem „Echo de Paris" dürfte der Justizminister Monis binnen kurzem zurücktreten. Zu seinem Nachfolger sei der Abgeordnete Cruppi ausersehen.

+ **London**, 16. Nov. Der „Birmingham Post" zufolge glaubt man in offiziellen Kreisen, Chamberlain werde auf seiner Rückreise von Italien Berlin besuchen, um mit dem Kaiser eine Unterredung zu haben. („Frkf. Ztg.")

Anschlag gegen den Kaiser.

Die Kunde von einem Anschlag gegen das Leben des Kaisers wird im ganzen Reiche mit Abscheu vernommen, sein Mißlingen überall mit dankbarer Freude begrüßt werden. Die bisher vorliegenden, widerspruchsvollen Nachrichten gestatten noch kein Urteil über die Tragweite des Verbrechens. Die primitive Art jedoch, mit der seine Ausführung unternommen wurde, scheint den Gedanken eines wohlüberlegten Planes auszuschließen. Vielleicht handelt es sich um die That einer Wahnsinnigen.

w **Trachenberg**, 16. Nov. Der Kaiser hat heute Mittag Trachenberg verlassen.

w **Breslau**, 16. Nov. **Als der Kaiser sich heute Mittag mit dem Erbprinzen von Meiningen im offenem Wagen vom Bahnhof nach der Kürassier-Kaserne begab, warf eine anscheinend geistesgestörte Frau aus dem Publikum ein kurzes Handbeil in der Richtung nach dem kaiserlichen Wagen. Das Beil fiel hinter dem Wagen auf die Erde. Niemand wurde verletzt. Die Frau wurde sofort verhaftet.**

+ **Breslau**, 16. Nov. Die Frau, welche das Beil gegen den Kaiser warf, ist eine Italienerin. Sie traf den Kaiser nicht, sondern zersplitterte ein Hinterrad des Wagens. Als die Frau das Beil aufhob und zum zweiten Male werfen wollte, wurde sie verhaftet. („Frkf. Ztg.")

w **Breslau**, 16. Nov. Die verhaftete Frau heißt Selma Schnapke. Sie hatte in den vordersten Reihen des Publikums auf der Seite des Weges Stellung genommen, wo der Schwager des Kaisers, der Erbprinz von Meiningen, saß. Als der Wagen bei ihr vorbei fuhr, schleuderte sie das Beil nach dem Erbprinzen, das jedoch von dem Wagen abprallte. Die Menge stürzte sich auf die Frau, welche verhaftet wurde.

Die chinesische Krisis.

+ **London**, 16. Nov. Der „Daily News" wird aus Peking berichtet, Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang hätten um eine Audienz beim Grafen Waldersee nachgesucht. Wahrscheinlich werden sie in den nächsten Tagen empfangen werden. Li-Hung-Tschang hat in Tientsin zweimal vergeblich um eine Audienz nachgesucht. Graf Waldersee beabsichtigt eine viertägige Exkursion nach den Minggräbern, wie sie Prinz Heinrich im Jahre 1898 gemacht hat. („Frkf. Ztg.")

w **London**, 16. Nov. Meldungen der Morgenblätter aus Shanghai besagen, ein Gerücht aus zuverlässiger chinesischer Quelle melde, daß Prinz Tuan und General Tungfuhsiang in Kangsu die Fahne des Aufstandes erhoben haben.

w **Shanghai**, 14. Nov. Der Vizekönig von Wutschang soll beschäftigt sein, 10 000 Mann mobil zu machen. Er habe dem Vizekönige Liukunyi vorgeschlagen, ihre Truppen zu vereinigen und sich gemeinsam den Verbündeten entgegen zu stellen, falls letztere einen Yangtse-Hafen als Basis ihrer Operationen gegen Shensi benutzen sollten. („Standard".)

w **Shanghai**, 14. Nov. Zuverlässigen Privatmeldungen aus Tschangking zufolge, gab Prinz Tuan den Provinzialbeamten in Tschengfu Befehl, schnell für den Empfang der Kaiserin-Witwe Vorbereitungen zu treffen.

w **Peking**, 16. Nov. Glaubwürdigen Berichten aus Niutschwang zufolge schaffen die Russen trotz gegenteiliger Versicherung hunderte von Tonnen Eisenbahnmaterial der Eisenbahn Shan-hai-kwan—Niutschwang bei Niutschwang über den Fluß nach der russisch-mandschurischen Bahn.

w **Peking**, 16. Nov. Die chinesischen Friedensunterhändler erhielten eine vom 10. d. M. datierte Depesche der Kaiserin-Witwe, worin sie ihnen Pflichtvergessenheit vorwirft, weil sie die Entsendung einer Strafexpedition nach dem Innern Chinas nicht verhindert hätten. Die Kaiserin-Witwe fährt fort, Dekrete zu erlassen, in denen Beamte ernannt werden. Auf die von Rußland an China gerichtete Aufforderung, die Civilverwaltung in der Mandschurei wieder zu übernehmen, ist der Tartarengeneral Setschwan zum Generalgouverneur der Mandschurei ernannt worden.

w **Peking**, 13. Nov. Die Note der Mächte wird wahrscheinlich innerhalb zehn Tagen bereit sein zur Vorlegung an die chinesische Regierung. Wie man erfährt, soll über alle Punkte eine Verständigung erzielt worden sein, ausgenommen einige untergeordnete Einzelheiten in verschiedenen sehr wichtigen Fragen, worüber die Gesandten von ihren Regierungen Instruktionen erbeten haben, welche am 20. d., dem Tage der nächsten Zusammenkunft, erwartet werden. Der amerikanische General Humphery begiebt sich nach Shan-hai-kwan, um zu sehen, ob der dortige Hafen als Winterhafen zu benutzen sei.

weder Herr v. Ketteler, noch ich, noch irgend jemand von unseren Leuten überhaupt geschossen hat.

Daß durch die Mitnahme der bewaffneten Eskorte von einem Unteroffizier und vier Mann unseres Detachements der Gesandtenmord hätte verhindert werden können, halte ich für unwahrscheinlich, glaube vielmehr, daß dadurch nur weitere fünf für die Verteidigung der Stellung in Peking höchst wertvolle Leben verloren gewesen wären. Ein unmittelbar nach dem Attentate von einer Offizierspatrouille unseres Detachements nach der Hatamenstraße gemachter Vorstoß ist mit einem aus der Richtung der Mordstelle kommenden starken Gewehrfeuer empfangen worden, sodaß er aufgegeben werden mußte. Ueber die Einzelheiten des Vorstoßes bin ich nicht unterrichtet.

Ich halte die ruchlose Blutthat für einen sorgfältig vorbereiteten Racheakt eines oder mehrerer hochstehender Vertreter der chinesischen Regierung, die Herr v. Ketteler in seiner offenen, männlichen Art des doppelten Spieles und der Kollusion mit den Faustleuten in letzter Zeit wiederholt und zumteil ins Gesicht beschuldigt hatte. Dies waren hauptsächlich:

Kang-yi, Yung-lu, Prinz Tuan, Ch'ung-li, Herzog Lan, Ying-nien, Tungfuhsiang und andere.

Theater und Musik.

* **Karlsruhe**, 16. Nov. Herr Hofopernsänger Dörwald hat am Freitag vergangener Woche den „Hans Sachs" im Stadttheater zu Breslau gesungen und, den uns vorliegenden Kritiken der dortigen Presse nach zu urteilen, einen sehr schönen Erfolg gehabt.

Die angesehene „Schlesische Zeitung" rühmt die vollendete Harmonie zwischen Wort und Ton und hebt besonders den Wohlklang und sinnigen Vortrag, wie die Sauberkeit der Technik im Wahnmonolog hervor. Ebenso wurden die Gespräche mit Stolzing und Eva, sowie der Anteil am Quintett außerordentlich schön gesungen. Im dritten Akte freute man sich besonders darüber, daß Herrn Dörwalds Bariton weder an Kraft noch an metallischem Glanze etwas nachgelassen hatte. Die hier gehaltenen Ansprachen kamen noch ebenso ungezwungen und mühelos heraus, wie die Reden bei seinem ersten Auftritte. Diesem Umstande und der Deutlichkeit seiner Aussprache, nicht weniger der sehr sympathischen Art seines Singens, verdankte man es, daß sich trotz der Ausdehnung der Aufführung bis 11¾ Uhr — nur wenige kurze Stellen waren gestrichen worden — keine Abspannung einstellte. Die kräftige, gedrungene Mittelfigur des Herrn Dörwald gab in Verbindung mit passender Maske ein dem Nürnberger Denkmale ähnliches Bild von Hans Sachs, und so war auch die äußere Erscheinung dem Charakter der Rolle angemessen.

Demnach darf man einem Auftreten unseres neuengagierten Baritonisten in den „Meistersingern" vor dem hiesigen Publikum mit großen Erwartungen entgegensehen.

ℨ **Straßburg**, 15. Nov. Gustav Stoskopf, der erfolgreiche elsässische Dialektdichter, hat wieder, und zwar diesmal mit einem dreiaktigen Schwanke, „D'Pariser Reis" betitelt, eine sehr glückliche Hand gehabt. Das amüsante, an wirksamer Situationskomik und treffenden Schlagern reiche Stück gelangte gestern im Stadttheater unter dröhnenden Heiterkeitsausbrüchen durch das Elsässische Theaterensemble zur erstmaligen Aufführung. Es behandelt die schnurrigen Erlebnisse zweier einander spinnefeinder Straßburger Kleinbürgerfamilien, die beide, zum gegenseitigen Tort, auf die Pariser Weltausstellung fahren wollen, schließlich aber aus Mangel an Mitteln, um den üblichen Nachreden zu entgehen, nach Schnockepeterbach, einem kleinen elsässischen Neste, auf einige Tage zu verschwinden beschließen. Dort machen sie sich ob ihres scheuen, verängstigten Wesens, mit dem sie ihr Incognito hüten, und ob der großen Wurstvorräte, die sie mit sich herumschleppen, verdächtig. Sie werden als „Einbrecher", auf die von Straßburg aus gefahndet wird, verhaftet, und müssen zehn Tage lang im Turme brummen, bis sich das Mißverständnis löst. Bei ihren Verwandten zu Hause aber wollen sie à tout prix das Prestige von ihrer Pariser Reise retten, indem sie über die nie gesehene Ausstellung das Blaue vom Himmel herunterlügen; aber ein Berliner Amateurphotograph, der die Scene der Arrestation aufgenommen, deckt den Schwindel auf. Und unter dem gegenseitigen Eindrucke der furchtbaren Blamage versöhnen sich die Straßburger Montecchi und Capuletti. — Das Stoskopf'sche Stück ist trotz seines Schwankcharakters keineswegs Dutzendware. Was ihm vor allen Dingen einen höheren künstlerischen Wert verleiht, das ist die feine Beobachtung des kleinbürgerlichen Milieus und die kecke, realistisch-scharfe Zeichnung einiger prächtigen Typen aus der Uebergangsperiode Elsaß-Lothringens. „D'Pariser Reis" wird ebenso, wie der „Maire", bald die Runde durch das ganze Land und vielleicht auch darüber hinaus machen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Samstag, 17. Nov. „Der Freischütz" und „Frau Königin". 17. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Sonntag, 18. Nov. „Die Jüdin". 16. Ab.-Vorst. (C.) Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	752	ONO	steif	wolkig	7
Blacksod	747	NNW	mäßig	wolkig	7
Shields	744	O	schwach	wolkig	8
Scilly	737	NW	still	wolkig	11
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	745	SSW	schwach	heiter	7
Helder	745	SSO	leis. Zug	bedeckt	6
Christiansund	753	OSO	leis. Zug	wolkenl.	1
Skudesnaes	753	O	leicht	bedeckt	7
Skagen	753	O	leicht	bedeckt	7
Kopenhagen	753	SSO	schwach	Nebel	7
Karlstad	755	N	leicht	bedeckt	2
Stockholm	754		still	Schnee	6
Wisby	754	W	mäßig	bedeckt	6
Haparanda	759	S	leicht	Regen	0
Borkum	747	SO	leicht	bedeckt	7
Keitum	748	SO	leicht	Nebel	6
Hamburg	750	SO	leicht	bedeckt	7
Swinemünde	754	SSO	schwach	bedeckt	4
Rügenwalder-münde	755	S	leis. Zug	bedeckt	5
Neufahrwasser	754	SW	leicht	bedeckt	6
Memel	755	SO	leis. Zug	Dunst	3
Münster (Westf.)	747	W	schwach	bedeckt	7
Hannover	749	S	mäßig	bedeckt	6
Berlin	753	SO	leicht	bedeckt	4
Chemnitz	756	O	schwach	wolkig	5
Breslau	756	S	leicht	wolkenl.	4
Metz	750	S	frisch	bedeckt	7
Frankfurt (Main)	751	S	schwach	bedeckt	7
Karlsruhe	751	NO	schwach	Regen	6
München	754		still	wolkig	3

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 16. Nov.

Ueber dem Kanal ist eine ziemlich tiefe Depression erschienen, welche einen Ausläufer bis in das Nord- und Ostseegebiet entsendet; sie verursacht in weitem Umkreis trübes und mildes Regenwetter. Weiteres Anhalten desselben ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
15. Nov. nachts 9 Uhr	742.6	6.4	5,9	83	SO	bedeckt	—
16. „ morg. 7 Uhr	739.2	6.0	6,6	94	NO	bedeckt	—
16. „ mitt. 2 Uhr	738.4	11.6	7,7	76	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 15. Nov.: 9.8 niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.5 Niederschlagsmenge am 15. Nov.: 4.8 mm.

Herren-Hemden nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz, liefern 1416
Himmelheber & Vier, Wäsche-Fabrik, **Karlsruhe.**

Ernährungsstörungen der Kinder Von ärztlichen Autoritäten mit „Sanatogen" glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.
Bauer & Cie., Berlin SO. 16. 8191

Gestorben.

Karlsruhe, 13. Nov. Emilie, V. Stephan Wipfler, Metzger, 1 M. 25 T. — 14. Nov. Theresia Flach, Steuermahners-Witwe, 74 J.; Katharina Pfetzer, Taglöhners-Gattin, 54 J.; Katharina Freyheit, Zeughaus-Inspektors-Witwe, 77 J.; Richard, V. Friedrich Wertz, Kaufmann, 5 J.

Bekanntmachung.

Am 3. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr, soll die Lieferung des Fleisch- pp. Bedarfs für sämtliche Truppenküchen und diejenige des Garnison-Lazaretts der Garnison Karlsruhe, sowie für die Küche des Train-Bataillons Nr. 14 in Durlach — für jede Garnison getrennt — auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1901 einschließlich öffentlich verdungen werden.

Die Verdingung für Karlsruhe erfolgt beim Proviantamt dortselbst, diejenige für Durlach beim Train-Bataillon Nr. 14 in Durlach. Die Lieferungsbedingungen — für Karlsruhe und Durlach getrennt — liegen vom 20. d. Mts. ab bis zur Terminstunde bei dem Proviantamt Karlsruhe bez. auf dem Geschäftszimmer des Train-Bataillons an den Wochentagen während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von den verdingenden Stellen bezogen werden.

Lieferungsangebote — versehen mit der Aufschrift: „Lieferung von Fleisch- und Wurstwaren" sind portofrei spätestens zur Terminstunde an das Proviantamt Karlsruhe bezw. an das Train-Bataillon Nr. 14 in Durlach einzureichen. 1427

Karlsruhe, den 10. November 1900.

Königliche Intendantur
14. Armeekorps

14011

1901

Der

Wanderer am Bodensee

83. Jahrgang.

Altbekannter, reich illustrierter Volkskalender mit **vollständigem** Märkte-Verzeichnis, spannenden Erzählungen 2c.

Preis 20 Pf., mit Schreibtabellen **25 Pf.**

Ueberall vorrätig!

Wo nicht, liefert direkt 1423

Friedr. Stadler,
Verlags-Buchdruckerei,
Konstanz.

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6—50 M. versendet

C. Peters,
Hoflieferant Sr. Hoh. d. Herzogs von Anhalt, 8225
Salzwedel.

Pianino,

wenig gespielt, vorzügliches, berühmtes süddeutsches Fabrikat, steht **billig** zum Verkauf. Das Instrument ist kreuzsaitig, in ganzen Eisenrahmen und sehr solid gebaut. Garantie 10 Jahre. 1428

Sehr günstige Kaufgelegenheit.

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Rondellplatz.
Telephon 487.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Zeugnis!

Wiederholt hatte ich die wohlthätigen Wirkungen der Sodener Mineral-Pastillen wahrgenommen. Neuerdings war ich stark erkältet und infolge dessen völlig heiser. Nach dem Gebrauch schon einer Schachtel war Heiserkeit und Husten völlig geschwunden. Meine Wahrnehmung ist die: dass die Sodener Mineral-Pastillen lösend wirken, Husten und Heiserk. völlig beseitigen.
R., Vorstandsbeamter d. Gräfl. S. Rentamts in S.

Preis 85 Pfg. p. Schachtel.
Nachahmung weise man zurück.

12001

Straßburger Gänse,

jg. Hahnen und Tauben
bei 4935.—8
C. Cartharius,
gegenüber dem Palais Prinz Max.

Ia. jg. **Hafermast-Gänse,** 8—10 Pf. . . . , tal. Schlacht., reelle Bedienung. 42 Pfg. à Pf. vers. geg. Nachn. . Neujahr. G. J. **Petroschka, Gr. Friedrichsdorf,** Ostpr. 8221

Gesucht pr. sofort
Mk. 200
auf 3 Monate gegen vorzügl. Bürgschaft. Off. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7048.

Lack-Vertretung

sucht langjähriger Reisender u. Ost-Deutschland, Berlin. Bei Drogisten, Industrie, Malern eingeführt, auf Provision und Spesenzuschuß. Offerten sub **„S." Postamt 99, Berlin** 8219

Gebr. Mickeleit

Köln a. Rh. — Strassburg i. E.

Centralheizungen aller Systeme.

Lüftungs- und Trockenanlagen; Wasch- und Badeanstalten.
Dampfkocheinrichtungen.

Rohrleitungen für Dampfanlagen.

Einrichtung compl. Dampfkraftanlagen.

Globus-Putzextract

ist das garantiert beste

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Metall-Putzmittel der Gegenwart

und viel besser als Putzpomade!

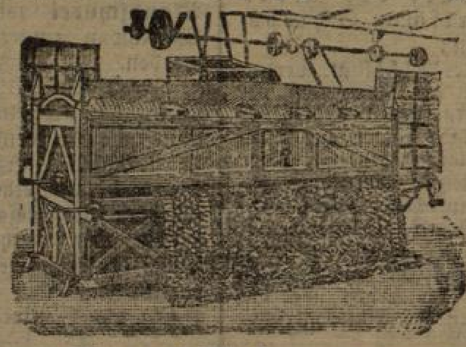
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. 15013

Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Nur ächt mit Schutzmarke: Roter Streifen mit Globus.

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk

befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.



Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Motten-schaden.**

[1795.—34.

4. Adlerstr. ***Ernst Telgmann.*** Adlerstr. 4.

Wegen bevorstehendem Umzug

alle fertige und unfertige

Hüte

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Duvigneau,

1429 **Herrenstraße 20,** später Kaiserstraße 88.

Ludwig Oehl Nachfolger,

116 Kaiserstr., Karlsruhe, Kaiserstr. 116.

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,

anerkannt vorzügliche Qualitäten, und in Berücksichtigung derselben vorteilhafteste Preise. 1380

H. Engelhardt's Cement-Doppelfalzziegel

aus Cement und Sand prämiirt; patentirt in fast allen Staaten D. R. G. M. S. 96682. **Grösste Erfolge in allen Ländern der Welt. Unübertroff., farbenprächtigste, haltbarste, wetter- und frostbeständigste, leichte und billigste Bedachung. Komplette Fabrikations-Maschinen** werden geliefert und wird Anleitung z. Fabrikation ertheilt. Leichte und bequeme Herstellungsweise. **Geringes Anlagekapital, hoher Gewinn.**

Weitere Ausk. giebt **H. Engelhardt, Germersdorf b. Guben** (Brandenbg.) Ziegelei und Cement-Kunststeinfabrik. 8223

Christ. Oertel, Karlsruhe.

Kaiserstr. 101/103, Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w. Uebernahme ganzer Aussteuern. Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.

Billige Preise. — Reelle Bedienung. 2573.12.7
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Tafelklavier,

vorzüglich erhalten, von **Rich. Lipp in Stuttgart,** steht für den festen Preis von Mk. 260 zum Verkauf. 1428

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Rondellplatz.
Telephon 487.

Geld suchende, selbständige Geschäftsleute wenden sich an: **A K. 20 postl. München.** 7047

Altrenommierte rheinische Cognacbrennerei

sucht für Karlsruhe u. Umgegend einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten respektabeln

Vertreter

gegen hohe Provision. Off. sub **K. P. 114** an **Rudolf Mosse, Köln.** 8218

Ueber 45,000 Stellen wurden bisher durch unsere 8013

Stellenvermittlung

(für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenfrei) besetzt. Für gut empfohlene Bewerber stets vielseitige Verwendung.
Kaufmännischer Verein Frankfurt (Main).

Bitte.

In der **Arbeiterkolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an Joppen, Hosen, Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken — besonders wollenen —, Taschentüchern, Halstüchern und Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungs-Gegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die gesammelten Kleidungsstücke wollen entweder an Herrn Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße Nr. 25, eingesendet werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse — Revisor Zenck — in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im November 1900.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Auch die Expedition unseres Blattes ist zur Annahme von Spenden gern bereit.

Stearinkerzen Ia

von Münzing in Heilbronn
in allen Einteilungen

Renaissancekerzen
Gasanzünder

empfiehlt 1385

Luise Wolf, Wtw.

4 Karl-Friedrichstraße 4.

2350.13.8

Großes Lager vorzüglicher

Weiss- u. Rotweine.

Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. 3178

Moselweine

zu 60, 75, 90, 100, 120, Pfg. pr. Liter im Faß oder per Flasche.
Preislisten u. Proben frei in's Haus.

C. Jessen,

Karlstraße 29a, **Karlsruhe.**

Spa. Winter-Saison. **Spa.**

Spa nur 2 Stunden Eisenbahn von Aachen, ist der Sammelpunkt der internationalen Welt. Viele Deutsche. Lesesaal mit deutschen Zeitungen.

Spa gleiche Zerstreuungen wie Monte Carlo, unter günstigeren Bedingungen. Das Casino bleibt auch diesen Winter geöffnet.

Spa Künstler-Concerte täglich zweimal im Casino. Im Casino-Theater tritt eine vorzügliche Truppe aus Mitgliedern der Pariser Theater auf.

Spa Freier Eintritt für die Mitglieder des Casinos zu den Concert- und Theater-Aufführungen während des ganzen Winters.

Man verlange Prospekte vom Secretair des Casinos in Spa.

14 2

Hauptfiliale

Max Homburger,

124 a Kaiserstrasse 124 a (Buchhandlung Kundt),
feinstes Spezialgeschäft
feiner Weine, Spirituosen, Liqueure, Punschessenzen.
Ausführliche Preislisten zu Diensten. 1302

Baumaterialien- und Baugeschäfte!

Mehrjähriger Geschäftsführer
eines größeren
Platten-, Asphalt- und Cementbeton-Baugeschäftes
sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse und reiche kaufm. und techn. Erfahrungen, baldmögl. anderweites Engagement. Off. erb. an **Rudolf Mosse, Karlsruhe,** unter **P. K. Nr. 4151.** 8220

Kupferclichés der Pariser Ausstellungs-Medaille

sind in **feinster** Ausführung in verschiedenen Grössen sofort bei uns zu haben. 1407

Xylogr. Anstalt Karlsruhe Max Moos,
Adlerstr. 32. Telephon 1254. **Adlerstr. 32.**

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen **„Webern" wenigstens während des Winters** Beschäftigung.

Wir offerieren:

Handtücher, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinene.
Scheuertücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. s. w.
Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche.
Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, rot und gestreift.
Drell, gute Ware.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern.
Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen.
Altthüringische Tischdecken mit der Wartburg.
Damast-Tischdecken mit dem Kyffhäuserdenkmal p. St. Mk. 10.—.
Fertige Kanten-Unterröcke Mk. 2.— p. Stück.

Alles **mit der Hand** gewebt, wir liefern nur **gute** und **dauerhafte** Ware. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Kourante stehen gerne **gratis** zu Diensten.

Kaufmann **C. F. Grübel,**
Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

VOGELEY

Puddingpulver, Backpulver, Fruchtgrütze, Vanillinzucker,
sind unübertroffen. 8822

Hannov. Puddingpulver-Fabrik ADOLF VOGELEY HANNOVER.

Engros-Lager bei: **Emil Becker,** Hirschstr. 106.

Die beste und billigste Seide

wird in der Schweiz erstellt.

Seidenstoffe jeder Art

in schwarz, weiss, farbig etc. von **Mk. 1.40** bis **Mk. 10.—** unerreichte Auswahl, mit Garantie für solides Tragen versenden zoll- und portofrei direkt an Private
Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann, Basel.
— Muster umgehend und franko. — 12016

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel: 8.41

Probesortiment in Ef., F. oder M. Spitze zu **20 Pfg.** in den Schreibw.-Handlg.

Grosse Auswahl
in 1090
praktischen

Verlobungs-Geschenken.

Stets Neuheiten!
Billige Preise!
Herm. Schmidt Nachf.

L. Wohlschlegel,

jetzt Kaiserstrasse 173,
zwischen Ritter- und Herrenstr.

Verein Merkur.
Kaufm. Verein Nürnberg
Mitgliederzahl ca. 5000
(Abtheilung für Stellenvermittlung mit Anschluss von 51 kaufmänn. Vereinen).
Der Verein empfiehlt stellensuchenden Kaufleuten seine Dienste.
Stets ca. 300 Vakanzen zu besetzen bei kostenfreier Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag Mk. 6.— p. a.
Reglement gratis und franko. 8027

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen 8018

L. z. Tr. 1426
19. XI. 1/2 8 U. A.
Instr. ☐ I. Gr.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg